



EINE NATUR • EINE WELT • UNSERE ZUKUNFT
UN-Naturschutzkonferenz Bonn 2008



Hintergrundinfo

CBD-COP 9/ Biodiversität und Gesundheit/

Biodiversität und Gesundheit

Bonn, 17.Mai:

Im Jahr 1977, noch lange vor der international angestoßenen Nachhaltigkeitsdiskussion, entwickelte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die globale Gesundheitsstrategie „Health for all“ (Gesundheit für alle). Die Strategie gibt globale Prioritäten und Ziele vor, die die Voraussetzungen schaffen, dass Menschen weltweit während ihres gesamten Lebens den höchstmöglichen Gesundheitszustand erreichen und bewahren (WHO-Europa 1999). Zu den Zielen gehören u.a. die gesundheitliche Chancengleichheit, die Erhöhung der Lebenserwartung und –qualität, der Zugang zu Wasser und Nahrung sowie die Förderung gesunder Lebensbedingungen. Die WHO verfolgt hiermit einen ganzheitlichen Ansatz. Unter Gesundheit ist somit nicht nur ein rein objektiv feststellbarer körperlicher Zustand oder das Fehlen von Krankheiten zu sehen, sondern schließt das physische und psychische sowie das soziale Wohlbefinden wie auch ökologische und soziokulturelle Komponenten ausdrücklich mit ein. Es stellt sich somit die Frage, wie die Gesundheit des Einzelnen bzw. von verschiedenen Bevölkerungsgruppen dauerhaft zu erhalten, zu fördern und ggf. wieder herzustellen ist. Weiterhin steht der Schutz menschlicher Gesundheit vor dem Hintergrund neuer Gesundheitsrisiken (z. B. Feinstaub) und dem Auftreten neuer Infektionskrankheiten und Naturgewalten (z. B. durch Klimawandel) vor neuen Herausforderungen. Durch den Schutz der Ökosysteme und der biologischen Vielfalt werden die grundlegenden Ressourcen (Nahrungsmittel, Wasservorräte, saubere Luft, Naturprodukte und medizinische Ressourcen) gesichert. Zudem wird die Nutzung von Natur und Landschaft im Hinblick auf ihre gesundheitserhaltende und –fördernde Wirkungen immer stärker wahrgenommen.

Wie kann der Schutz der Biologischen Vielfalt zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen beitragen?

1. Natur hilft heilen

Aufgrund neuer medizinischer Ansätze und infolge großer Finanzierungsprobleme im Gesundheitswesen nehmen Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge einen immer größeren Stellenwert ein. So werden zunehmend Konzepte und Strategien zur Stärkung der eigenen körperlichen Ressourcen nachgefragt, die sich mit geringen Mitteln umsetzen lassen. Hier bieten sich gute Möglichkeiten zur Verknüpfung von Strategien und Maßnahmen des Naturschutzes und des Gesundheitsschutzes an. So können heilende Effekte von Natur und Landschaft im Rahmen

Pressesprecher Franz August Emde
Stellvertreter Sascha Ziehe
Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstr. 110
53179 Bonn

Telefon 02 28/84 91-4444
Telefax 02 28/84 91-1039
E-Mail presse@bfn.de
Internet www.bfn.de

der Gesundheitsvorsorge und Therapie gezielt eingesetzt werden. Die medizinische Forschung diskutiert seit Mitte der 1990-er Jahre die Vorzüge einer „heilsamen“ Umgebung, z. B. bei der Genesung von Kranken. In einer Studie mit in Alter, Geschlecht und Beschwerden vergleichbaren Gruppen von Patienten, die in unterschiedlichen Krankenzimmern untergebracht waren, belegte der amerikanische Forscher R. S. Ulrich bereits 1984, dass Patientinnen und Patienten mit Blick auf Natur schneller genesen als solche mit Blick auf eine braune Backsteinwand. Diejenigen Patienten, die die Bäume sehen konnten, brauchten weniger Schmerzmittel, riefen seltener nach dem Pflegepersonal und konnten eher entlassen werden. Weitere Studien in den USA und Schweden belegen, die positive Wirkungen natürlicher Landschaften auf Stress und geistige Müdigkeit. Die Erkenntnis, dass attraktive Natur zu einer schnelleren Heilung führt, machen sich inzwischen auch viele Kliniken und Krankenhäuser zunutze. So siedeln sich immer mehr Kliniken in attraktiven Landschaften an. Beispiele sind die Eifelhöhenklinik in Nettersheim-Marmagen mit dem ausgedehnten Klinikgarten, die Kurklinik Tecklenburger Land und die Mutter-Kind-Klinik auf Rügen. Sie alle liegen in landschaftlich schöner Umgebung und beziehen diese in ihre Therapien mit ein.

2. Wert von Großschutzgebieten für die Gesundheit

Mittlerweile gehören psychische Erkrankungen wie Burnout oder Depressionen zu den am stärksten zunehmenden Krankheiten, die zudem bei der Behandlung sehr kostenintensiv sind (Kordt 2008). Stress, mentale Belastungen und Orientierungsverlust zählen neben Allergien und Essstörungen zu den häufigsten Zivilisationskrankheiten. Dies wird Menschen – auch zur Dämpfung der Kosten im Gesundheitswesen – zu einem ausgeprägten Vorsorgedenken führen, so dass gesundheitsfördernde Maßnahmen und Produkte zur Stärkung der geistigen und körperlichen Ressourcen, die sich mit geringen Mitteln umsetzen lassen, immer mehr nachgefragt werden. Gerade der Mangel an Bewegung verursacht hohe Kosten im Gesundheitswesen. Erfolgsversprechende Anknüpfungspunkte bieten sich daher bei den Themenfeldern Bewegung, Sport und gesunde Ernährung. Insbesondere Großschutzgebiete besitzen eine große Bedeutung im Kontext der Gesundheitsförderung mit Naturbezug. Durch die Sicherung und Bereitstellung von Flächen für Bewegung, Sport, Erholung und Naturerleben tragen sie zur Förderung menschlichen Wohlbefindens bei.

3. Gefahren aus der Natur

Von der Natur können allerdings nicht nur positive sondern auch negative Effekte ausgehen. So werden im Zusammenhang mit den zu erwartenden Klimaänderungen und den damit einhergehenden veränderten Lebensbedingungen an wärmere Räume gebundene Krankheiten (z. B. Malaria) sich weiter nach Norden verlagern. Die neuerliche Ausbreitung vieler Krankheiten wird auf degradierte Ökosysteme und das schlechte Management natürlicher Ressourcen zurückgeführt.

Enge Bezüge zum Thema „Naturschutz und Gesundheit“ haben invasive gebietsfremde Arten (IAS). So ist zu erwarten, dass in Deutschland in naher Zukunft mit großen Problemen bei einigen Neophyten zu rechnen ist. Ein Beispiel ist die aus Nordamerika stammende Beifuß-Ambrosie

(*Ambrosia artemisiifolia*), die bei Menschen schwere Pollenallergien hervorrufen kann. Diese Art hat sich in den zurückliegenden Jahren in Europa großräumig ausgebreitet (Baltikum, Frankreich, Schweiz und Ungarn). Erste Untersuchungen deuten auf eine Zunahme der Art in Deutschland hin. Hier sind frühzeitige Maßnahmen erforderlich, um zukünftige kostenaufwändige und schwer umsetzbare Bekämpfungsmaßnahmen zu minimieren bzw. effektiv durchführen zu können sowie negative Konsequenzen für die menschliche Gesundheit zu verhindern. Ein weiteres Beispiel für gesundheitliche Gefahren durch invasive Arten ist der Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), der Verbrennungen auslöst und immense Kosten im Gesundheitswesen nach sich zieht (vgl. Reinhardt et al. 2003).

Ansprechpartner

Prof. Dr. Karl-Heinz-Erdmann, Bundesamt für Naturschutz, 0228/8491-1740

Beate Job-Hoben, Bundesamt für Naturschutz, 0228/8491-1743

Literatur

Kordt, M. (2006): DAK-Gesundheitsreport 2006. – Institut für Gesundheits- und Sozialforschung, Berlin

Reinhard, F.; Herle, M; Bastiansen, F. & Streit, B. (2003): Ökonomische Folgen der Ausbreitung von Neobiota. – Texte des Umweltbundesamtes 2003 (79), 248 S.

Ulrich, R.S. (1984): View through a window may influence recovery from surgery. – Science 224: S. 420-421

World Health Organisation Europa (WHO Europa), 1999: Gesundheit 21 – Das Rahmenkonzept „Gesundheit für alle“ für die Europäische Region der WHO. - Europäische Schriftenreihe „Gesundheit für alle“ 6 – Kopenhagen

Hinweis:

Das BfN führt im Rahmenprogramm der UN-Naturschutzkonferenz (CBD) in Bonn vom 12. bis 16.5, 20.5 bis 23.5. und vom 26.5. bis 30.5 täglich ab 18:00 Uhr eine Musikveranstaltung als Happy Hour auf dem Robert-Schuman-Platz durch. Informationen über die Musikgruppen finden Sie unter www.BFN.de

Am 18. Mai führt das BfN den „NATURATHLON 2008 – Der Lauf der Welt“ durch. Hierfür können sich internationale Freizeitsportler unter www.NATURATHLON.de bewerben.

Informationen zur CBD Konferenz erhalten Sie unter www.BFN.de und www.naturallianz.de.